



Seite 2

DEPLATZIERT

Zucker-Milch
in der Schule

Seite 4

DEMONSTRIERT

foodwatch-Protestaktion
in Brüssel

Seite 5

ENGAGIERT

Eckart von Hirschhausen
im Interview



LEBENSMITTELSKANDALE
serviert vom Präsidenten
der EU-Kommission!





EDITORIAL

Liebe Unterstützerin, lieber Unterstützer,

„Verzichten Sie auf Zucker?“, „Kaufen Sie bio?“ – viele Journalistinnen und Journalisten wollen gerne wissen, auf was wir von foodwatch beim Einkauf achten. Das kann ich gut verstehen. Trotzdem halten wir uns mit Verbrauchertipps zurück. Wenn ich als Pressesprecherin sagen würde, dass ich eine Schwäche für Saumagen habe, wird daraus vielleicht: „foodwatch spricht sich für den Verzehr obskurer pfälzischer Spezialitäten aus.“ Aber vor allem ist Essen für uns ein politisches Thema. Denn die Rahmenbedingungen bestimmen ganz wesentlich mit, was auf den Tisch kommt. Die Politik legt fest, ob Ferkel betäubungslos kastriert werden dürfen. Ob Kinder in der Schule gezuckerte Milch bekommen. Ob ich im Supermarkt erkennen kann, dass der Joghurt mit gentechnisch veränderten Futtermitteln hergestellt wurde. Und: Wir leben in einer Umwelt, die uns ein Überangebot an fettigen Snacks und zuckrigen Drinks geradezu aufdrängt. Das sieht auch Eckart von Hirschhausen so. Der Arzt und Komiker unterstützt die foodwatch-Forderung nach wirksamen politischen Maßnahmen (s. S. 5). Ich danke Ihnen ganz herzlich dafür, dass auch Sie unsere Arbeit unterstützen!

Ihre

Sarah Häuser, Pressesprecherin

IM KAKAO-SUMPF

Alle reden über Zuckerreduktion – doch ausgerechnet an Schulen fördert der Staat gezuckerte Schulumilch mit Steuergeldern. Warum? Auf der Suche nach einer Antwort entlarvte foodwatch eine beispiellose Verflechtung von Industrie, Wissenschaftlern und Politik. Und erzielte erste Erfolge...

Milch ist doof? Es lebe die Schokomilch!

Der Klassiker der Milchlischgetränke.

Schokomilch ist oftmals eine willkommene und leckere Alternative zur reinen Milch – und trotzdem steckt alles Gute aus der Milch darin. Bieten Sie also Abwechslung und behalten Sie Ihren hohen Anspruch an eine ausgewogene Kinderernährung.

Landleibe Schokomilch-Studie (Auszug)*:

(...) Landleibe Schokomilch lässt sich vor allem für Situationen empfehlen, in denen über einen längeren Zeitraum keine Kohlenhydrate aufgenommen wurden und im Zeitbereich von ein bis maximal zwei Unterrichtsstunden (45 und 90 Minuten) hohe geistige Herausforderungen zu bewältigen sind. In derartigen Situationen befinden sich beispielsweise Nichtfrühstücker, die schulische und mental anspruchsvolle berufliche Leistungen erbringen wollen oder sollen.

© Elternbroschüre von Landleibe

In Elternbroschüren empfiehlt Landleibe seine Schokomilch explizit für die Schule: In Situationen, „in denen hohe geistige Anforderungen zu bewältigen sind“, sei Kakao vor allem zu empfehlen.

Mit vielem hatten wir gerechnet, aber mit dieser Antwort nicht. Warum fördert – in Zeiten von Zuckerreduktionsprogrammen und einem hohen Anteil übergewichtiger Kinder – der Staat noch immer gezuckerte Schoko- oder Vanillemilch an Schulen mit Steuergeldern? Die

EU hatte ihr Schulumilchprogramm (siehe Kasten) längst auf ungesüßte Produkte umgestellt, doch vier Bundesländer setzten eigens Ausnahmeregelungen in Kraft, um Schülerinnen und Schüler weiterhin mit der täglichen Portion Zucker zu versorgen. Mit welcher Begründung,



© Informationsdienst Schulmilch / Friesland Campina

Kakao macht schlau und verursacht zum Frühstück weniger Karies als Wasser – mit solch „verblüffenden Fakten“ wirbt der Molkereikonzern Friesland Campina („Landliebe“) für seine zuckrigen Getränke.

das wollten wir von den Landesregierungen in Berlin, Brandenburg, Hessen und NRW wissen. Aus Potsdam kam der Hinweis auf eine „Kakao-Studie“ – der zufolge das alles irgendwie ganz gesund sein soll.

Ein überraschender Hinweis angesichts einer Zuckerportion von umgerechnet gut sieben Stück Würfelzuckern in der täglichen 250-Milliliter-Trinkration. Auf Nachfrage präsentierte uns die zuständige brandenburgische Behörde ihre „verblüffenden Fakten“: „Kakao steigert die Intelligenz“, hieß es da – und: „Kakao zum Frühstück verursacht weniger Karies als Wasser“.

Unsere Verblüffung sollte anhalten. Was uns die Behörde als „Studie“ angekündigt hatte, entpuppte sich als PR-Newsletter, abgeschickt von einem „Informationsbüro Schulmilch“ – betrieben vom Molkereikonzern Friesland Campina („Landliebe“), dem größten Schulmilchlieferanten in Deutschland. Wir recherchierten weiter.

Am Ende stand ein 80-seitiger Report, der einen regelrechten „Kakao-Sumpf“ offenlegt: Er erzählt von Unternehmen, Verbänden und Auf-

tragsforschern, die mit dubiosen Methoden versuchen, den zuckrigen Kakao als gesund darzustellen. Vom Landliebe-Konzern, der den Ländern damit droht, die Schulmilchlieferungen einzustellen, wenn er keine Produkte mit Zuckerzusatz mehr ausliefern darf – weil Kakao nun einmal der Profitbringer ist.

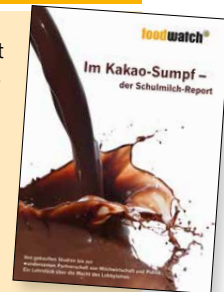
Und von der Landesregierung in NRW, die ausgerechnet den Lobbyverband der Milchwirtschaft damit beauftragt, Ernährungsunterricht in den Schulen zu machen. Einen Verband, der die Interessen derer vertritt, die mit Botschaften wie „Kakao macht schlau“ oder „Kakao steigert die Intelligenz um 7 IQ-Punkte“ gezielt versuchen, Eltern oder Schulleitungen zu beeinflussen und zur Abnahme von Schokoladenmilch zu bewegen.

Unfassbar: Über Jahrzehnte und Parteigrenzen hinweg beauftragte die Landesregierung die Milchlobbyisten per Ministererlass damit, „Werbung“ zur Absatzförderung in den Schulen zu machen – und bezahlt sie dafür mit Steuergeldern. Das Ergebnis: Rund 80 Prozent der Bestellungen von Schülerinnen und Schülern aus NRW sind: Kakao. Für eine flächendeckend ausgewogene Mittagsverpflegung dagegen fehlen die Mittel, ebenso für eine Teilnahme aller Schulen am Schulobst- und -gemüseprogramm. Im Mikrokosmos Schulmilch zeigt sich, wie moderner Lobbyismus funktioniert.

Das Thema tauchte bei uns in keiner Jahresplanung auf. Doch die faszinierenden Recherchen über die Verflechtungen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik haben uns verleitet, intensiver in den „Kakao-Sumpf“ einzutauchen. Mit ersten Erfolgen: Hessen hat in Reaktion auf unsere Kritik bereits angekündigt, keine Steuermittel mehr in die Förderung gezuckerter Milch zu stecken. Die übrigen drei Bundesländer wollen ihr Schulmilchprogramm jetzt intensiv überprüfen, Ausgang offen. ☺

DAS EU-SCHULMILCHPROGRAMM

SEIT VIELEN JAHREN fördert die Europäische Union die Abgabe von Milch an Schulen und Kindergärten mit Steuergeldern, so genannte Schulmilch. Allein nach Deutschland fließen im Jahr rund 10 Millionen Euro an Subventionen für Milchprodukte. Dabei setzt die EU nur den Rahmen – wie genau die Gelder an die Schulen und Kitas verteilt werden und welche Produkte im Angebot sind, entscheiden die Landesregierungen. Aufgrund der besorgniserregenden Übergewichtsraten bei Kindern sieht die EU seit dem Schuljahr 2017/2018 nur noch die Förderung ungezuckerter Milchprodukte vor. Auch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt in ihren offiziellen Qualitätsstandards nur ungesüßte Milch als Pausensnack. Mehr Infos: www.kakao-sumpf.foodwatch.de



MARTIN RÜCKER

Martin ist seit 2017 Geschäftsführer von foodwatch. Zuvor leitete der gelernte Journalist unsere Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



Foto: © Tim Driven

Mégane Ghorbani von foodwatch Frankreich und Lena Blanken vom deutschen Team überreichen dem als Jean-Claude Juncker verkleideten Kollegen symbolisch den offenen Brief – zuvor hatten wir unsere Forderungen einer Mitarbeiterin der Kommission übergeben.



Darauf können sich (fast) alle einigen: Original belgische Fritten. Das internationale foodwatch-Team stärkt sich nach der erfolgreichen Protest-Aktion.

Aufgetischt von Jean-Claude Juncker

foodwatch International demonstriert in Brüssel gegen Lebensmittelskandale

Regelmäßig wird Europa von Lebensmittelskandalen erschüttert. Das liegt auch an den Schwachstellen des EU-Lebensmittelrechts. foodwatch protestierte dagegen vor dem Gebäude der EU-Kommission in Brüssel.

Fipronil-Eier, Pferdefleisch-Lasagne, Babymilch mit Salmonellen – ein als EU-Kommissionspräsident Juncker verkleideter Aktivist präsentiert Skandal-Lebensmittel der vergangenen Jahre als schmackhafte Delikatessen, die bedenkenlos verzehrt werden können. Mit dieser Aktion protestierten französische und deutsche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von foodwatch gegen die Versäumnisse der EU-Kommission beim Gesundheits- und Verbraucherschutz.

In einem offenen Brief legten sie der Kommission eine Schwachstellenanalyse des EU-Lebensmittelrechts einschließlich konkreter Verbesserungsvorschläge vor. Eine wichtige Forderung darin: Die EU muss die lückenlose Rückverfolgbarkeit von Lebensmitteln entlang der gesamten Lieferkette sicherstellen. Dies ist bislang nicht der Fall, wie die jüngsten Lebensmittel-Skandale gezeigt haben. Bis heute weiß zum Beispiel niemand, weder Behörden noch Unternehmen, wie viele Millionen Eier mit dem Insektengift Fipronil belastet waren und in den Verkauf gelangten.

Behörden müssen informieren

Auch die Information der Öffentlichkeit bei Gesundheitsgefahren oder Lebensmittelbetrug ist

mangelhaft: foodwatch fordert deshalb, endlich klar zu regeln, dass Behörden die Verbraucherinnen und Verbraucher schnell und umfassend informieren müssen – und zwar unter Nennung der Namen der Hersteller und Produkte. Das muss sowohl für Fälle gelten, in denen Gesundheitsgefahr besteht, als auch bei Betrug, etwa als Rind verkauftem Pferdefleisch oder gefälschtem Edel-Olivenöl.

Mit Protestaktionen, Analysen und Öffentlichkeitsarbeit setzt sich foodwatch International auf europäischer Ebene dafür ein, dass das EU-Lebensmittelrecht reformiert wird. Sonst ist der nächste Lebensmittelskandal nur eine Frage der Zeit.



„Jeder Dicke selber schuld? Quatsch!“

Dr. Eckart von Hirschhausen unterstützt die Arbeit von foodwatch gegen Fehlernährung. Im Interview verrät der Arzt und Komiker, warum Fettleibigkeit ein gesellschaftliches Problem ist und gibt fünf Tipps für ein gesundes Leben.

Wir haben uns sehr über Ihren spontanen Besuch unserer Pressekonferenz zu überzuckerten Erfrischungsgetränken gefreut – warum liegt Ihnen das Thema am Herzen?

Zucker ist schädlich. Das weiß man eigentlich schon lange, aber jetzt ist dieser Fakt wissenschaftlich noch klarer bewiesen und das Thema gewinnt an gesellschaftlicher Brisanz. Die Weltgesundheitsorganisation warnt vor einer „globalen Adipositas-Epidemie“. In Deutschland sind aktuell 15 Prozent der Kinder und etwa 60 Prozent der Erwachsenen übergewichtig, etwa jeder vierte Erwachsene ist sogar fettleibig. Mehr als sechs Millionen Menschen sind zuckerkrank. Das sind doch alarmierende Zahlen, die wir als Gesellschaft ernst nehmen müssen! Wer einmal dick ist, hat es verdammt schwer, seinen Stoffwechsel wieder umzudrehen. Das Allerbeste ist: gesund bleiben. Von Anfang an.

Wenn Sie Ernährungsminister wären, welche Maßnahme würden Sie sofort auf den Weg bringen?

Wir brauchen dringend klare gesetzliche Rahmenbedingungen zur Prävention, die uns allen helfen, gesünder zu bleiben. Gesundheit ist ein Mix aus Eigenverantwortung, Aufklärung und gesellschaftlichen Regeln. Deshalb ist es höchste Zeit für eine wirksame Zuckersteuer, consequente Werbeverbote und eine sinnliche und humorvolle Vermittlung von Gesundheitskompetenz in den Kindergärten und Schulen. Das Problem ist

aber, dass Prävention kein Geschäftsmodell ist. Niemand verdient daran, wenn Menschen gesund bleiben. Aber viele, wenn sie krank sind. Das ist kein freier „Markt“, wenn die Anreize genau in die falsche Richtung gehen.

Die Lebensmittelindustrie warnt gern vor einem „Nanny-Staat“ – sind politische Maßnahmen für eine gesunde Ernährung bevormundend?

Erinnern Sie sich noch an den Aufschrei, als Rauchen in den Kneipen verboten wurde? Es gab aber keinen Weltuntergang, sondern mehr Leute, die in eine Kneipe gehen und da atmen können. Und die Herzinfarkte durch Rauchen und Passivrauchen gingen messbar runter. Ich bin auch nicht für einen medizinischen Überwachungsstaat, aber es gibt sinnvolle Forderungen, und dazu gehört neben einer klaren Lebensmittelkennzeichnung auch eine Zuckersteuer. Positiv gesprochen, bestimmt der Rahmen unser Verhalten, nicht die Vernunft. In Dänemark fahren viel mehr Menschen mit dem Rad zur Arbeit, weil die Radwege so breit sind wie die Straßen. Das sind alles politische Entscheidungen, die sich positiv auf die persönlichen Entscheidungen auswirken. Aber dieser Gedanke von „public health“ ist in Deutschland noch unterentwickelt, hier tut man so, als sei jeder Dicke an seinem Schicksal selber schuld, was vollkommener Quatsch ist.

Haben Sie Tipps für ein gesundes Leben?

Lassen Sie einfach alles weg, was es verkürzt. In meinem Liveprogramm „Endlich!“ bringe ich es ganz einfach auf den Punkt: 15 Jahre unseres Lebens hängen am Lebensstil. Es gibt keine Tablette, keine Operation und erst recht keine Creme, die uns besser schützt als fünf ganz ein-

fache Dinge des Alltags: nicht rauchen, bewegen, Gemüse, erwachsen werden und Kind bleiben.

Welche Schwäche haben Sie?

Sie sollten mich nie mit einer Tafel Marzipan-Schokolade alleine in einem Raum lassen, da kann ich für nichts garantieren. Aber wer nicht genießt, wird ungenießbar! ☺



Foto: Reto Klar

Zum Haareraufen: Eckart von Hirschhausen auf der foodwatch-Pressekonferenz zu überzuckerten Erfrischungsgetränken.

ECKART VON HIRSCHHAUSEN ist Arzt, Moderator, Komiker und Autor. Sein neues Buch heißt „Die Bessere Hälfte. Worauf wir uns mitten im Leben freuen können“. Gemeinsam mit mehr als 2.000 Ärztinnen und Ärzten, Krankenkassen, Gesundheitsorganisationen und foodwatch fordert er von der Bundesregierung wirksame Maßnahmen für die Prävention von Fettleibigkeit, Diabetes und anderen chronischen Krankheiten.



BUCH-TIPP

Die Diktatur der Konzerne
von Thilo Bode

S. Fischer Verlag
18 Euro

Demokratie in Gefahr

Globale Konzerne zahlen kaum Steuern, schädigen die Umwelt und diktieren den Politikern die Gesetzesvorlagen – oft ganz legal. Damit nicht genug: Internationale Großunternehmen werden immer mächtiger und die Politik lässt sie gewähren. In seinem aktuellen Buch zeichnet foodwatch-Gründer Thilo Bode erstmals das ganze Bild dieser neuen Übermacht der Konzerne. Er zeigt, wie die Politik es zulässt, dass VW, Daimler & Co. sich auf Kosten ihrer Kundinnen und Kunden und der Gesundheit der Allgemeinheit bereichern. Wie sich Lebensmittelkonzerne, darunter Nestlé und Coca-Cola, im globalen Süden als Wohltäter und Weltverbesserer präsentieren, doch in Wahrheit mit ihren Produkten Millionen von Menschen fett und krank machen. Und welcher riesigen Einfluss Digitalkonzerne wie Facebook mittlerweile auf die öffentliche Meinungsbildung besitzen.

Doch es gibt Hoffnung, die Macht der Konzerne lässt sich brechen. Thilo Bode stellt klar: Bürgerinnen und Bürger können sich ihre Souveränität zurückerobert. Wir brauchen eine Gegenmacht der Gesellschaft. Dafür müssen sich parteiübergreifende Allianzen bilden: Organisationen und Gruppen, die sich für einen Staat stark machen, der die Regulierungshoheit hat und sich nicht der Industrie andient.



ERNÄHRUNGSFRAGE: „GUTE VORSÄTZE – WIE SETZE ICH SIE UM?“

foodwatch setzt sich auf politischer Ebene dafür ein, dass die gesunde Wahl zur einfachen Wahl wird: Mit einer verständlichen Kennzeichnung von Lebensmitteln und gesundem Schul- und Kitaessen. Davon sind wir leider heute noch weit entfernt. Ernährungsberaterin Alice Luttrupp erklärt, was man trotz widriger Umstände im Neuen Jahr für eine gesündere Ernährung tun kann.

Alice Luttrupp: Viele Menschen nehmen sich vor, zum neuen Jahr etwas zu ändern: endlich mit dem Rauchen aufhören, mehr Sport treiben – oder eben, sich gesünder ernähren. Auch, wenn nicht immer etwas daraus wird: Ich finde gute Vorsätze sinnvoll. Denn gesunde Ernährung ist kein Selbstläufer, sie wird einem geradezu schwer gemacht. Denn wir leben in einer Welt, in der es ein Überangebot an unausgewogenen Lebensmitteln gibt und uns an jeder Ecke Appetit auf zu zuckrige oder fettige Lebensmittel gemacht werden soll. Experten sprechen deshalb von einer „übergewichtsfördernden Umwelt“.

Wie schaffe ich es trotzdem, eine ausgewogene Ernährung auf Dauer in mein Leben zu integrieren? Patentrezepte sind aus meiner Sicht fehl am Platz, gesunde Ernährung muss alltagstauglich sein. In einem ersten Schritt sollte man sich die eigenen Gewohnheiten bewusst machen. Ein Ernährungstagebuch eignet sich dafür sehr gut. Darin trägt man ein paar Tage lang alles ein, was man isst. Meist wird einem dadurch klar, welche Baustellen man hat. Der zweite Schritt ist dann, sich zu überlegen, wie

man seine Ernährung realistisch ändern könnte. Wichtig ist, sich ein erreichbares Ziel zu setzen. Wer aus Zeitmangel immer nur Fastfood ist, wird es in den seltensten Fällen schaffen, plötzlich jeden Tag selbst zu kochen. Vielleicht ist es einfacher, am Wochenende frisch zu kochen und sich unter der Woche gesündere Alternativen zu überlegen oder für den Anfang nur das Frühstück oder Abendessen in Angriff zu nehmen. Ein Ziel, das man sich setzen könnte, wären die berühmten „5 am Tag“, also täglich fünf Portionen Gemüse und Obst zu essen.

Am besten, man steckt sich dafür immer einen Apfel oder eine Banane als Snack zwischendurch ein, wählt in der Kantine als Beilage einen Salat oder Gemüse und lässt sich zum Abendbrot Rohkost schmecken. Auch Vollkornprodukte kommen in vielen Speiseplänen zu kurz. Spannend ist, dass sich der eigene Geschmack durchaus anpassen kann. Wer eine Weile auf Zucker im Kaffee verzichtet oder die heißgeliebte Pasta zumindest ab und zu durch die Vollkornvariante ersetzt, wird merken, wie er mehr und mehr Geschmack an der gesunden Alternative findet.

Natürlich kommt es vor, dass die guten Vorsätze im Urlaub, in besonders stressigen Phasen oder auf Festen über Bord geworfen werden. Wichtig ist dann, sich nicht mit Selbstvorwürfen zu geißeln, sondern es sich zu erlauben, flexibel Prioritäten zu setzen und danach das selbstgesteckte Ziel wieder aufzunehmen. Denn Essen versorgt uns nicht nur mit wichtigen Nährstoffen, sondern ist auch Genuss und Lebensfreude. ☺

Neuzugänge bei foodwatch

ANNIKA
ROTHERLUISE
FREITAGLINDA
KLINGENBERGLAURA MAREN
KNAUF

VIER NEUE KOLLEGINNEN HABEN IN DIESEM JAHR DAS FOODWATCH-TEAM VERSTÄRKT:

Der erste Neuzugang war im März **Linda Klingenberg**. Die Kulturwissenschaftlerin und Veranstaltungskauffrau unterstützt das Team im Bereich Fundraising und Mitgliederbetreuung. Sie ist Ansprechpartnerin für Fördererinnen und Förderer und alle, die Fragen an foodwatch haben. Nebenbei arbeitet Linda frei in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

Annika Rother arbeitet seit Juli 2018 als Assistentin bei foodwatch. Sie unterstützt die Arbeit der Geschäftsführung sowie der Teams von foodwatch International und foodwatch Deutschland und betreut die Gremienarbeit. Annika hat in Frankfurt (Oder) und Malmö Kultur, Politik- und Sozialwissenschaften studiert.

Ebenfalls im Juli startete **Laura Maren Knauf** ihre Tätigkeit im Webteam von foodwatch. Egal, ob es um die redaktionelle Arbeit auf der Webseite, das Testen und Versenden von Newslettern oder die Suchmaschinenoptimierung geht – all diese Bereiche werden von ihr betreut. Zuvor arbeitete die Politik- und Verwaltungswissenschaftlerin als Kampagnenkoordinatorin bei Amnesty International.

Der jüngste Neuzugang ist **Luise Freitag**. Seit Oktober 2018 unterstützt die Wirtschaftswissenschaftlerin das Fundraising-Team. Sie arbeitet zum Beispiel daran, auch online noch mehr Menschen zu gewinnen, die die Arbeit von foodwatch unterstützen möchten und analysiert die Effizienz der verschiedenen Fundraisingmaßnahmen. Bevor Luise zu foodwatch stieß, arbeitete sie als Business Analystin bei einer Online-Bank. ☺

*** KURZ GEMELDET ***

☺ **Softdrinks sind die wahren Zuckerbomben.** In kaum einem anderen europäischen Land nehmen die Menschen so viel Zucker über Getränke auf wie in Deutschland. Etwa 9,5 Kilogramm Zucker pro Jahr verbrauchen die Deutschen über Limos & Co. im Schnitt. Zum Vergleich: Der Zuckerverbrauch über Süßigkeiten liegt bei „nur“ rund 6,5 Kilogramm pro Kopf und Jahr. foodwatch spricht sich deshalb für eine Limo-Steuer aus. In Großbritannien hat das dazu geführt, dass viele Hersteller deutlich weniger Zucker in ihre Getränke mischen.

☺ **Sangerhausen bekommt sauberes Wasser.** Jahrelang floss in der 30.000-Einwohner-Stadt im Harz Wasser aus dem Hahn, das stark mit Uran, Nitrat und Sulfat belastet war. Nun versorgt endlich eine Fernwasserleitung die Einwohnerinnen und Einwohner mit sauberem Wasser. Das ist ein Erfolg der Bürgerinitiative vor Ort – und auch der mehr als 26.000 Menschen, die die foodwatch-Petition für sauberes Wasser in Sangerhausen unterzeichnet haben.

☺ **Ekel in Wurstfabrik.** In einer bayerischen Wurstfabrik des größten deutschen Fleischkonzerns Tönnies herrschten über Monate hinweg ekelerregende Zustände. Das zeigen amtliche Kontrollberichte, die foodwatch öffentlich gemacht hat. Obwohl die zuständige Behörde Bescheid wusste, informierte sie die Verbraucherinnen und Verbraucher nicht über die Hygienemängel bei der „Landsberger Wurstspezialitäten GmbH“. Der Fall zeigt: Wenn Kontrollergebnisse nicht veröffentlicht werden müssen, haben Ekelbetriebe nichts zu befürchten. foodwatch fordert die Einführung eines Hygiene-Smileys, das über die Sauberkeit informiert.

Genervt von Werbelügen? Nutzen Sie den Schummelmelder!

Fruchtgetränke mit winzigem Fruchtanteil, vermeintliche Naturprodukte mit zahlreichen Zusatzstoffen, angeblich gesunde Zuckerbomben für Kinder – zahlreiche Verbraucherinnen und Verbraucher haben auf unserer neuen Beschwerdeplattform www.schummelmelder.de Produkte eingereicht, von denen sie sich in die Irre geleitet fühlen. foodwatch hat den Schummelmelder ins Leben gerufen, um auf die massenhafte Täuschung im Supermarkt aufmerksam zu machen – und Politik und Lebensmittelwirtschaft zum Handeln zu bewegen. Hier eine kleine Auswahl der gemeldeten Produkte:

Das ist mal ein teurer Kinderspaß, dachte sich Franziska C. und reichte den „**Heinz Kids Tomato Ketchup**“ ein. Im Handel kostet er satte 40 Prozent mehr als das Pendant für Erwachsene – obwohl der Ketchup exakt die gleiche Rezeptur hat!



Raten Sie mal: Wie viel Ahornsirup steckt in einem Produkt, das sich „**Ahornsirup**“ nennt? Die ernüchternde Antwort ist: gerade mal 20 Prozent. Der Rest ist Agavendicksaft. Auf der Vorderseite der Verpackung steht ganz klein „nur mit Agave gesüßt“ – darunter stellt man sich aber kaum einen Anteil von 80 Prozent vor. „In meinen Augen ist sowas Betrug“, sagt Roman W., der das Produkt eingereicht hat.



Jay C. hält den „**Pasta Snack**“ von Knorr für eine Werbelüge. Denn auf der Verpackung steht: „Natürlich ohne: geschmacksverstärkende Zusatzstoffe“. Im Kleingedruckten findet sich jedoch Hefeextrakt. „Ich fühle mich dadurch natürlich doch sehr dreist verschaukelt“, sagt Jay.



Anna M. hat ein Foto der „**Beauty Sweeties**“ auf dem Schummelmelder hochgeladen. Die Fruchtgummi-Katzen tragen Schönheit im Namen und werben mit Zutaten, die in Kosmetika verwendet werden. Doch die beworbenen Zutaten Aloe Vera und Q10 sind nur zu 0,015 Prozent enthalten. Zucker ist dagegen zu 65 Prozent drin – das ist mehr als in vergleichbaren Süßigkeiten, etwa in Gummibärchen. Und das soll schön machen?



Sind Sie auch genervt von irreführenden Produkten im Supermarkt? Dann melden auch Sie die Werbelüge, über die Sie sich am meisten geärgert haben, unter:

www.schummelmelder.de

IMPRESSUM — Herausgeber Dr. Thilo Bode, Martin Rrücker · foodwatch e. v. · **Anschrift** Brunnenstr. 181 · 10119 Berlin · **Telefon** 030 / 28 44 52 96 · **Fax** 030 / 24 04 76 26
E-Mail service@foodwatch.de · **Internet** www.foodwatch.de · **Redaktion** Sarah Häuser, Andreas Winkler (v.i.s.d.p.) · **Gestaltung** Annette Klusmann, puredesign

Spendenkonto foodwatch e. v. · **IBAN** DE 5043 0609 6701 0424 6400 · **BIC** GENO DEM 1 GLS

Gedruckt mit mineralölfreier Farbe auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier. Die foodwatch-Nachrichten erscheinen zweimal jährlich und werden per Post an alle Förderinnen und Förderer geschickt. Ihr Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.